

Geist oder Fleisch?

Pfingstsonntag – 19. Mai 2013

O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch bezaubert, denen doch Jesus Christus vor die Augen gemalt war als der Gekreuzigte? Das allein will ich von euch erfahren: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? Seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden? Habt ihr denn so vieles vergeblich erfahren? Wenn es denn vergeblich war! Der euch nun den Geist darreicht und tut solche Taten unter euch, tut er's durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? Galater 3,1-5

"Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden?" – Das könnte, wenn wir zunächst noch einmal gar nicht fragen, was der Apostel Paulus in seinem Brief Bestimmtes gemeint hat, auch über dem christlichen Abendland stehen! Was hat sich da an Geist einmal entfaltet! Und was ist davon inzwischen noch übrig! Gewiss, intelligent und erfindungsreich sind die Menschen noch immer. Aber diese Intelligenz ist nicht mehr vor allem damit befasst, Gott und seiner *Idee* Raum zu verschaffen, sondern Macht zu gewinnen und es lediglich dem Fleisch irgendwie bequemer zu machen! Und "das Fleisch" – das ist das Stoffliche, das Materielle, das Handgreifliche, das ins Auge Fallende, das Unmittelbare! Das, was dann auch über die Kenntnis seiner Gesetzmäßigkeiten irgendwie kontrollierbar erscheint! *Gesetzmäßigkeiten* sind für die spätabendländische Menschheit interessant und werden weiter und weiter erforscht, um sie sodann im weitesten Sinn technisch verwerten zu können – der *Glaube* demgegenüber, aber auch die Philosophie, die Moral oder das mit Kant so zu nennende Erhabene oder das Schöne sind uninteressant!

Aber allein um des *Geistes* willen ist einmal jener gestorben, nach dem sich ja immerhin gut die Hälfte der abendländischen Menschheit immer noch nennt! Nimmt sie ihn allerdings ernst? Das ist eine andere Frage!

Indessen hatte ja das Evangelium ohnehin niemals dergleichen wie eine abendländische Kultur oder sogar eine durch den Geist Gottes bestimmte Weltkultur vor Augen, und die Bürgerschaft des Reiches Gottes bestand für es *immer* aus den eher *wenigen* Menschen (selbst innerhalb der „Kirchen“!), in welchen die Idee des Evangeliums auch *tatsächlich* regiert. Es gab dann in der weiteren Geschichte lediglich immer einen Unterschied, ob die gesellschaftlichen oder politischen Umfelder oder Verfasstheiten dieses Evangelium *stützten und stärkten*, ob sie es mit *Misstrauen* sahen oder ob es ihnen *gleichgültig* war. Und die noch interessantere Frage wäre sogar, ob die *kirchliche* Verfasstheit einer Zeit lediglich dem Geist dieser Zeit selbst unterliegt oder ob sie das Evangelium stützt wie auch stärkt – und was es *da* für ein Zusammenspiel zwischen Basis und Regierenden gibt; denn so wie fleißige Lehrer fleißige Schüler machen, machen auch fleißige Schüler fleißige Lehrer! Wie ernsthafte und gläubige Kirchenführer ein ernsthaftes und gläubiges Kirchenvolk machen, so macht auch ein ernsthaftes und gläubiges Kirchenvolk ernsthafte und gläubige Kirchenführer!

Fragt man sich nun aber des Weiteren, weshalb oder wann das *tatsächlich* so ist oder wann es eben *nicht* mehr so ist, so kann die Antwort nur lauten: *Das liegt an dem heiligen "Geist"!* Es liegt *an Gott selbst*, ob er seinen Geist als eine wirkliche Macht in eine Zeit oder Gegend gesandt hat, oder ob er sich abgewandt hat, um in einer *anderen* Zeit oder Gegend sein Werk zu betreiben! *Wenn* dieser heilige Geist da ist, dann *kann* es gar nichts Anderes geben, als dass da eine starke Bewegung entsteht! Aber wenn ihn Gott uns *entzieht*, dann werden wir ihn niemals mit unseren eigenen Kräften *herbeiziehen* können – dann können wir allenfalls nach ihm *seufzen* oder können es lediglich hilflos *betrachten*, wie nun das Fleisch nurmehr regiert und der Geist aus der Regierung entfernt ist. Nach allem, was wir historisch feststellen können, ist die Gemeinde in Galatien, an welche Paulus hier schreibt, zu den wieder untergegangenen und *verlorenen* Gemeinden zu zählen! Das Schreiben des Apostels, das zwischen den Zeilen bereits eine gewisse Bitterkeit durchblicken lässt, scheint keine Wende gebracht und nichts mehr ausgerichtet zu haben! Und so könnte es eben auch mit anderen

Gemeinschaften oder sogar gesamten Gesellschaften geschehen – wie mit dem sog. Christlichen Abendland beispielsweise!

Am zurückliegenden Sonntag wurde des 200. Geburtstages des dänischen religiösen Schriftstellers Sören Kierkegaard gedacht, der – aber das ist natürlich lediglich meine persönliche Auffassung – nach Augustinus, Luther und Fichte die vierte und *letzte* große Denkergestalt des abendländischen Christentums war. Während man Luther noch seine Manuskripte aus der Hand gerissen hatte, um sie drucken und verbreiten zu können, musste Kierkegaard bereits auf *eigene* Rechnung an die Öffentlichkeit gehen; denn das Christentum war schon Mitte des 19. Jahrhunderts öffentlich nicht mehr interessant, Wissenschaft und Technik begannen an seine Stelle zu treten und ideologisch der Materialismus! In Kierkegaards letzter Schrift mit dem Titel *"Der Gegenwart zur Selbstprüfung anbefohlen"* von 1851 findet sich das Gleichnis vom königlichen Kutscher. Es ist ein Gleichnis, das etwas über die Kirche oder die Christen im Abendland sagt.

"Es war einmal ein reicher Mann; der ließ im Auslande für teures Geld ein paar durchaus fehlerfreier und vortrefflicher Pferde kaufen, die er haben wollte zu seinem eignen Vergnügen, zu dem Vergnügen nämlich, selber zu kutschieren. Es ging dann so ungefähr ein Jahr hin oder zwei. Wo jemand, der diese Pferde von früher kannte, jetzt gesehen hätte, wie er sie fuhr, er hätte sie unmöglich wiedererkannt: ihr Auge war matt und schläfrig geworden, ihr Gang hatte Haltung und Straffheit verloren, nichts konnten sie vertragen, nichts aushalten, er konnte kaum eine Meile fahren, ohne dass er unterwegs einkehren musste, manchmal blieben sie stehen, gerade wenn er so recht schön dasaß und kutschieren wollte, dazu hatten sie allerhand Mücken und Tücken angenommen, und obwohl sie natürlich Futter im Überfluss hatten, wurden sie magerer von einem Tage zum andern. Da ließ er des Königs Kutscher rufen. Der fuhr sie einen Monat lang: im ganzen Lande war da kein Paar Pferde, welches das Haupt so stolz getragen hätte, dessen Blick so feurig gewesen wäre, dessen Haltung so wunderschön, kein Paar Pferde, das es so gut hätte aushalten können, womöglich sieben Meilen in einem Zuge zu laufen, ohne dass man einkehrte. Woher kam das? Es ist leicht zu sehen: der Eigentümer, welcher, ohne Kutscher zu sein, den Kutscher spielte, er fuhr sie nach dem Verstand der Pferde davon was fahren heißt; der königliche Kutscher fuhr sie nach dem Verstand des Kutschers davon was fahren heißt. Ebenso mit uns Menschen. O, wenn ich an mich selbst denke und an die Unzähligen, die ich kennengelernt habe, so hab ich oft wehmütig zu mir selber gesagt: hier sind Gaben und Kräfte und Voraussetzungen genug - aber es fehlt der Kutscher. Sehr lange Zeit hindurch, ein Geschlecht ums andre, sind wir Menschen, wenn ich so sagen darf, gefahren worden nach dem (um im Bilde zu bleiben) Verstand der Pferde davon, was fahren heißt, wir sind gelenkt, gebildet, erzogen worden nach dem Begriff des Menschen davon, was Mensch sein heißt. Sieh, daraus ergibt sich, was uns fehlt: Erhabenheit oder Würde, und, (was wiederum daraus sich ergibt) dass wir so wenig aushalten können, ungeduldig alsogleich die Mittel des Augenblicks anwenden und ungeduldig augenblicklich den Lohn unsrer Arbeit sehen wollen, welche eben deshalb auch danach ist. Einstmals ist es anders gewesen. Es war einmal, dass es der Gottheit wohlgefiel, selber, wenn ich so sagen darf, Kutscher zu sein; und sie fuhr die Pferde nach dem Verstand des Kutschers davon, was fahren heißt. O, was hat damals ein Mensch nicht vermocht! ... Da sitzen zwölf Menschen, alle derjenigen Gesellschaftsklasse zugehörig, die wir den gemeinen Mann nennen. Sie haben gesehen, wie er, den sie als Gott anbeteten, ihr Herr und Meister, am Kreuze hing; so wie man es niemals auch nur im entferntesten irgendwie von irgendeinem sagen kann, von ihnen muss man es sagen: sie haben alles verloren gesehen. Wohl wahr, er ist darnach siegreich gen Himmel gefahren - aber so ist er denn ja auch fort: und nun sitzen sie da und warten, dass der Geist ihnen mitgeteilt werde, um alsdann von dem kleinen Volk, zu dem sie gehören, mit dem Bannfluch belegt, eine Lehre zu verkündigen, die den Widerwillen der ganzen Welt wider sie aufreizen wird, das ist die Aufgabe ... Es ist das Christentum, welches hindurch soll. Und diese zwölf Menschen, sie zogen es hindurch. In gewissem Sinne waren sie Menschen wie

wir - aber sie wurden gut gefahren, ja sie wurden gut gefahren! Dann kam das nächstfolgende Geschlecht. Sie zogen das Christentum hindurch. Sie waren Menschen ganz wie wir - aber sie wurden gut gefahren! Ja, wahrlich, das wurden sie. Es war mit ihnen wie mit jenem Paar Pferde, als der königliche Kutscher es fuhr. Nie hat ein Mensch sein Haupt so stolz erhoben in Erhabenheit über die Welt, als die ersten Christen es taten in Demut vor Gott! Und gleich wie jenes Paar Pferde wo nötig sieben Meilen laufen konnte, ohne dass Halt gemacht ward zum Verschmaufen: so liefen diese Christen, sie liefen siebenzig Jahre in einem Zug, ohne aus dem Geschirr zu kommen, ohne dass irgendwo eingekehrt wurde, nein, stolz, stolz in Demut vor Gott, sprachen sie: 'Es ist nichts für uns, am Wege stehen zu bleiben und zu säumen, wir machen erst Halt - bei der Ewigkeit!' Es war das Christentum, welches hindurch sollte; sie zogen es auch hindurch, ja, das taten sie; sie wurden aber auch gut gefahren, ja, das wurden sie!" Und Kierkegaard schließt dann unmittelbar ein Gebet an den heiligen Geist an: "O, heiliger Geist - wir bitten für uns und für alle -, heiliger Geist, der du lebendig machst; hier fehlt es ja nicht an Gaben, nicht an Bildung, nicht an Klugheit, eher wohl ist hier zuviel davon; sondern daran fehlt es, dass du von uns, was uns zum Verderben dient, die Eigenmächtigkeit nimmst, und dass alsdann du die Macht ergreifst und das Leben schenkst. Gewiss ist es für den Menschen nicht ohne Grauen, wenn du, auf dass du in ihm die Macht werdest, von ihm die Macht nimmst: aber, wenn sogar tierische Geschöpfe zu einem späteren Augenblick begreifen, wie gut es ihnen doch gewesen ist, dass der königliche Kutscher die Zügel ergriff, was zuerst ihnen gewisslich ein Grauen einflößte, und wogegen ihr Sinn, freilich vergebens, sich empörte - sollte es da ein Mensch nicht verstehen können, welche Wohltat für den Menschen es ist, dass du die Macht ergreifst und das Leben schenkst!"

Kierkegaard hatte es vor über hundert Jahren begriffen, worin der tiefere Unterschied zwischen der Früh- und der Spätchristenheit liegt: dass auch *in* ihr sich etwas Anderes, etwas Unberufenes und Unbefähigtes an die Stelle der Gottheit gesetzt hat – "ein reicher Mann", wie es da heißt, sagen wir: der Kapitalismus! sagen wir: der Materialismus! Und was bliebe da in der Tat anderes übrig, als den heiligen Geist zu bitten oder "kommen zu lassen" – *wenn* er denn sich bitten lässt und tatsächlich noch kommt – um hier die Verhältnisse noch einmal zu ändern! Der Apostel Paulus damals führte im Namen des Evangeliums einen Kampf gegen das *Gesetz* in der Religion – *das* versuchte sich damals in Galatien auf den Kutschbock zu setzen! Heute ist es etwas Anderes, das sich dort unberechtigt und unbefähigt aufzupflanzen versucht – aber der heilige Geist ist es eben hier wie dort nicht! Ja, es ist auch eine Art Geist, aber ein *unheiliger* Geist: dieses Gemisch aus Geldorientiertheit und Wohlleben und Wissenschaft und Technik und Spaß haben und unterhalten sein Wollen! Und dieser unheilige Geist *fordert* uns eben auch nicht – und deshalb lassen wir ihn so gern auch gewähren! Er fordert uns nur immer *ein wenig* – und im Übrigen *schmeichelt* er uns! Wir *fürchten* insofern sogar nichts mehr als diese Möglichkeit, dass der *königliche* Kutscher die Zügel wieder in die Hand nehmen könnte! Und dass wir da eine Delegation auf den Weg bringen, um den königlichen Kutscher, den heiligen Geist also, zu bitten oder "kommen zu lassen", dazu gehörte jedenfalls Einiges schon! Auch und gerade in der Kirche haben wir den heiligen Geist mittlerweile zu einem bloßen "Tröster" verharmlost oder domestiziert! Aber er ist nicht vor allem ein *Tröster* (das lediglich hier und da nebenbei), sondern ein *Trainer* – ein Trainer unserer Moral und unsres Gewissens, ein Trainer unserer Philosophie, unserer Religion, ein Trainer sogar unserer Ästhetik! Und wenn man einen Trainer hat, dann muss man auch trainieren! Und wenn man sich dazu verstanden hat, sich trainieren zu lassen, dann geht man nicht zum Training, wenn einem gerade mal wieder so ist, sondern dann ist man *regelmäßig* dabei! Alles Sachverhalte, die uns zurückschrecken lassen! Aber auf der anderen Seite: es könnte sich eben auch *lohnen*! Und wenn es auch anstrengend ist – es kommt dabei etwas heraus! In der Bundesliga werden doch auch ständig Trainer entlassen und manchmal auch wiedergeholt – warum fragen wir nicht tatsächlich einmal den heiligen Geist, ob er nicht bei uns – persönlich oder in unserer Kirche – noch einmal wieder anfangen möchte!